

Remsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., bei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 5

Dienstag, den 10. Januar 1893

54. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Beschluß der Amtsversammlung vom 15. Dezember 1892: die nach § 1. des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883/10. April 1892 vom 1. Januar 1893 ab neu versicherungspflichtigen Personen auf Grund des § 43 a dieses Gesetzes je nach dem Beschäftigungsort im Bezirk den gemeinsamen Ortskrankenkassen Waiblingen und Winnenden zu zuweisen, von Seiten der K. Kreisregierung in Ludwigsburg durch Erlaß vom 31. Dezember v. J. Ziffer 13914 genehmigt worden ist.
Den 7. Januar 1893. R. Oberamt: L h y m.

Waiblingen. Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung I. §§. 44 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1891 bei der Ortsbehörde zu melden:

1) alle im Kalenderjahr 1873 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1893 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben.)

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.
2) alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar solange bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Losungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) Eingewanderte, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R. M. G. § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.
II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- & Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Diensthofen, und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen und an einem andern Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

V. Die Versäumung der Meldepflichten entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Waiblingen, den 3. Januar 1893.

Stadt- u. Rathsherrnamt. A. W. Pfänder.

Eichen, Laubholz-, Nadelholz- Stammholz- & Beugholz-Verkäufe.

1. Revier Schorndorf.

Forstamt Schorndorf.

Am Donnerstag den 19. Januar, Mittags 12 Uhr in der Krone in Häubersdrömm aus den Staatswaldungen Straß, Forchen, Saufang und Hohlauch. 64 Eichen mit Fm. 4 I, 8 II, 6 III, 16 IV Gl. 2 Linden mit 2 Fm. 464 Fichten- und 400 Forchensämme mit Fm. 6 I, 23 II, 106 III, 186 IV, 14 V Gl. 4 Fm.



Sägholz II und III Gl. Km.: 5 buchene Scheiter, 97 Nadelholzprügel, 11 eichener- 39 gemischter- und 138 Nadelholz-Anbruch. Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 9 Uhr beim Spitalhof.

2. Revier Adelberg.

Am Freitag den 20. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr bei Schnell in Oberberken aus den Staatswaldungen Saubölzle, Rems-wies, Hopsawies, Fuchsühl, Heimbach, Wischersstein, Regelpfah, Koffel-wies: Eichen, Fm.: 5 I, 32 II, 15 III, 18 IV Gl, Erlen 1,2 Fm., Eschen 0,5 Fm, Hainbuchen 1 Fm

Zusammentunft zum Vorzeigen in den Schlägen von Morgens 8 Uhr an

Revier Adelberg.

Beugholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Januar Vormittags 10 Uhr im Stein in Blüder-hausen aus Triangel, Saubölzle, Rems-wies: Am 223 buchen und 83 Nadelholz-Anbruch



Stamm- & Beug



Revier Hohengeh, den 16. Januar, 1/2 Uhr im Damm in Schnaitth
 atswald Leinenstühle, Oberes
 Am Brennfelde, Fichten: III Cl.
 Vormi mit 0,9 Fm. IV Cl. 13 Stk. mit
 aus m, V Cl. 10 Stk. mit 1,6 Fm,
 W Fm. Am.: 2 hüchene Scheiter, 113
 ch mit außerlesenem Spaltholz, 285 hüchene-
 elholz-Anbruch. Aus Maad: 2 Kofkastanien

Forchen IV Cl. 8 Stk
 dt. Brügel, 120 eichen zum Vorzeigen Vormittags 8 Uhr im Schlier-
 erlen- birken- und
 mit 1,3 Fm.
 Zusammen **privat-Anzeigen.**
 bach am Stei

W a i b l i n g e n . Trauer-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten
 die schmerzliche Nachricht, daß uns unser
 innigstgeliebter und unvergeßlicher Sohn,
 Bruder und Schwager

J a k o b

im Alter von 23 1/2 Jahren unerwartet
 schnell durch einen Unglücksfall durch den
 Tod entrißen wurde.

Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen

Jakob Mall nebst Frau und seinen Kindern.
 Sollte Jemand beim Leidsagen vergessen geblieben
 sein, so bitten wir solches unserem großen Schmerz zuzu-
 schreiben.
 Beerdigung Dienstag Nachmittags 3 Uhr.

Württemberg.

*** **W a i b l i n g e n , 8. Jan.** Am Abend des Erscheinungs-
 festes beging der **J ü n g l i n g s v e r e i n** unter zahlreicher
 Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft seine **W e i h n a c h t s f e i e r**
 im Adlersaal. Nach dem zum Anfang gemeinschaftlich gesungenen
 Liede: „Also hat Gott die Welt geliebt“ hielt Herr Dekan Geß eine
 Ansprache, in welcher er den Jünglingen als Leitstern fürs neue Jahr
 ein 3faches Losungswort: „Einwärts! Aufwärts! Vorwärts!“ gab
 und ihnen die Einkehr ins eigene Herz, die Erhebung des Herzens zu
 Gott und das wahre Streben nach dem Leben mit Worten voll tiefer
 Wahrheit und hohen Ernstes, die jeder junge Mann sich zur Richtschnur
 seines Denkens und Handelns machen sollte, eindringlich als die rechte
 Lebensweisheit empfahl. Hierauf wurde bei brennenden Christbäumen
 von allen Anwesenden das schöne Weihnachtslied: „Jauchzet, ihr
 Himmel!“ gesungen, worauf die Gabenverlosung folgte. Nach derselben
 trugen mehrere Mitglieder des Jünglingsvereins verschiedene Gedichte
 vor, so z. B. „Ave caesar“ (v. Gerok), „Gesicht des Reisenden“ (v.
 Freiligrath), „Der Graf v. Habsburg“ (v. Schiller) u. a. Zwischen
 diesen Deklamationen wurden noch von Herrn Stadtpfarrer Finckh und
 dem Vorstand des Vereins, Herrn Kaufmann G. Billinger, kurze An-
 sprachen gehalten. Ersterer versprach seine Mitarbeit am Verein, und
 letzterer berichtete über das Vereinsleben im verfloßenen Jahr, wobei
 er in dankbaren Worten der Verdienste gedachte, die sich der von hier
 geschiedene Herr Stadtwirker Laumann durch seine treue Mitarbeit am
 Verein erworben — Möge die schöne Geist und Gemüt anregende Feier
 das Interesse an dem Jünglingsverein bei der hiesigen Bürgerschaft
 wecken und den Mitgliedern des Vereins ein Ansporn werden, treu an
 der guten Sache festzuhalten, möchten besonders auch ältere Jünglinge
 sich bereit finden lassen, dem Verein beizutreten und in edlem Streben
 nach geistiger Weiterbildung des Wortes unseres vaterländischen Dichters
 Uhland eingedenk sein: „Heilig ist die Jugendzeit!“ **K.**

*** **W a i b l i n g e n , 9 Jan** Samstag Abend verlor auf
 schreckliche Weise der 23jährige Hilfsweihenwärter **Jakob Mall** auf dem
 hiesigen Bahnhofs sein Leben. Derselbe ist von einem Rangirzug abge-
 stiegen, unvorsichtigerweise in das Gleis getreten, auf dem der Lokal-
 zug No. 937 eben in den Bahnhof zwischen die 2 Hauptgleise einfuhr,
 wurde von dessen Lokomotive erfasst, bei Seite geschleudert und war
 augenblicklich todt.

S t u t t g a r t , 7. Jan. Ueber die gestrige Landesversamm-
 lung der Volkspartei berichtet ein Telegramm der „Frkf. Ztg.“ daß
 1200 Teilnehmer erschienen seien, darunter 800 aus allen Teilen des
 Landes; außerdem seien Frankfurt, Karlsruhe, Pforzheim, Jürth und
 München vertreten gewesen. Als Redner werden aufgezählt Ghni, welcher
 über die Thätigkeit der Partei berichtete, Fr. Hausmann, welcher zur
 Agitation bei künftigen Wahlen aufforderte, G. Hausmann, welcher über
 den Reichstag und die Militärvorlage referierte, Bayer und Schnaidt,

W a i b l i n g e n . Schlittschuhe

in großer Auswahl bei
Fritz Mayer.

W a i b l i n g e n . Holländische Kronbrand

Vollhäringe
 pur Milchner,
 empfiehlt
Fritz Mayer.

W a i b l i n g e n . Dienstag

Mebel-Suppe
 wozu freundlichst einladet
G. Kienzle,
 z. Adler.

S c h m i d e n .

Eine schöne
R u h
 sammt dem 3. Kalb hat
 zu verkaufen.
Wilhelm Büttle,
 Flugwirts Enkel.

MAGGI'S Suppen-
 wärze
 erhöht
 überraschend den Wohlgeschmack der
 Suppen. Zu haben in Flaschen
 zu 65 Pfennig bei
D. Reichert, Enderzbach.

Haus mit Spezereigeschäft
 feil in einem größeren Orte.
 Anfragen befördert die Expedition
 dieses Blattes.

S i t t e n f e l d .
 Eine schöne großtrüchtige
Kalbel
 rothscheck, hat zu verkaufen.
Schiefer, Kronenwirth.

Ein Wink
 sei es **Warnung** oder **Rat**, hat
 schon Manchem ein Vermögen ge-
 bracht oder erhalten. Solche
 Winke, sowie rasche Orientirung
 in Geldsachen findet man am
 besten im „**Neues Finanz-
 und Verloosungsblatt**“ 27.
 Jahrg. 1/4. M. 2. — bei jeder
 Post sub. Nr 4602. Probe-Nr.
 gratis bei
A. Dann, Stuttgart.

**Neue Gil- und
 Frachtbriefe
 sowie Revers**
 sind zu haben bei
C. F. Buch.

Schuld- & Bürg-Scheine
 empfiehlt
C. F. Buch.

welche Programmforderungen aufstellten. Die Versammlung faßte Be-
 schlüsse gegen die Militärvorlage, für gesetzliche Regelung der zweijähr-
 rigen Dienstzeit, für Abänderung der Landesverfassung (Errichtung einer
 reinen Volkskammer) und für Beseitigung der Verwaltungsreform.

— Eine unliebsame Entdeckung machte in **S t u t t g a r t** ein
 Herr, welcher in einem Verein einer Christbaumfeier anwohnte. Wohl
 aus Sparsamkeitsgründen hatte derselbe seinen Ueberzieher statt in der
 Garderobe abzugeben, über seinen Stuhl gehängt. Als er sich entfernen
 wollte, merkte er zu seinem Schrecken, daß aus dem Ueberzieher ein Brief
 mit 100 Mark abhanden gekommen war. Bis jetzt ist es nicht gelungen,
 den Brief ausfindig zu machen.

C a n n s t a t t , 5. Januar. Ein 60 Personen umfassendes
 Komite fordert öffentlich zu Beiträgen für den Bau einer neuen evangel.
 Kirche auf. Bankier Louis Hartenstein hat bereits den Anfang mit
 5000 Mk. gemacht. — Gemeinderat Bossert, gegen dessen Wahl beim
 Ministerium des Innern Beschwerde erhoben wurde, ist laut Erlaß nun
 endgiltig bestätigt, in Folge dessen der Gemeinderat auch dessen vor mehreren
 Monaten erfolgte Wahl als Hauptmann der Steiger-Kompagnie ge-
 nehmigte.

C a n n s t a t t , 7. Januar. Am Donnerstag holte ein hiesiger
 Fuhrmann auf einem Wagen in Waiblingen einen aufrechtstehenden
 Gasmotor für einen hiesigen Geschäftsmann, als er in der Ulrichstraße
 in den Hof fahren wollte, kam der Wagen in Folge der gefrorenen
 Straße ins Nutschen und zu Fall, so daß der Gasmotor auf die Straße
 fiel und zerbrach. Der Schaden ist natürlich ein bedeutender.

W i n z e r h a u s e n , 5. Jan. In verschiedenen Zeitungen
 ist in überschwänglichem Tone von der schrecklichen Schlägerei erzählt
 worden, welche sich beim Abschluß unserer hiesigen Schultheisenwahl
 zugetragen hat. Der betreffende Korrespondent steht offenbar auf der
 Seite der Benzler'schen Gegenpartei und nimmt die Feder ziemlich voll.
 Wahr ist, daß zwischen einigen Mitgliedern eine Schlägerei stattfand.
 Wen die Hauptschuld trifft, wird die Untersuchung ergeben. Der Haupt-
 thäter ist ein bekannter Kaufbold und man darf daher der Benzler'schen
 Partei diese Kauferei nicht in die Schuhe schieben. Die Geschädigten
 sind auf dem Wege der Besserung. Daß die Wahl angefochten sei,
 wird dementiert, zumal der gewählte Kandidat Benzler am Tage der
 Wahl gar nicht in Orte sich befand und sich in keiner Weise gegen das
 Geseß verfehlt hat. Die Wahlanfechtungen sind in unsern Strichen im
 epidemischen Schwunge, aber nicht immer erfolgreich. Herr Revisions-
 assistent Benzler darf ruhigen Gewissens der Regierungsentscheidung
 entgegensetzen und wird dessen Bestätigung in keinerlei Zweifel gezogen.

N o r d h e i m , 6. Jan. Nachfolgender Fall möge zur Vorsicht
 mahnen. In den letzten Tagen des alten Jahres verdingte sich hier ein
 etwa 17jähriger Bursche unter dem Namen Wilhelm Renner aus Besig-
 heim als Knecht und verschaffte sich dadurch 3 Mk. Haftgeld. Der
 Bursche stellte sich an dem vereinbarten Tage nicht ein und als man in
 Besigheim anfragte, gab es daselbst gar keine Familie „Renner“. Die
 Sache ist bereits dem Gericht angezeigt.

Vom Kleinen Heuberg, 3. Januar. Ein bedauerndes Mißgeschick hat einen sonst braven und soliden jungen Leidbringer Burschen getroffen. Derselbe, letzten Herbst als Rekrut bei einem Stuttgarter Regiment eingezogen, kam auf den unglücklichen Einfall, ein leichteres Augenübel zum Vorwand einer angeblichen Erblindung zu nehmen. Man beobachtete ihn längere Zeit; endlich fiel er aus der Rolle, indem er es zuweg brachte, seinem Feldwebel in der Eile eine Nadel einzufädeln. Die Folgen dieser guten Sehkraft sind 8 Monate „Mm“, Versekung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Nachdiensten. Zum warnenden Exempel sei der Fall mitgeteilt (N. P.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar. Ein Fall von Insubordination, der für die beteiligten Soldaten schlimme Folgen haben kann, hat sich nach Potsdamer Blättern am Neujahrstage in Potsdam zugetragen. Vor einer Tanzwirtschaft wurde abends ein Manngesreiter durch eine Militärpatrouille festgenommen. Da stürzten aus dem Saale ungefähr 100 Soldaten vom 1. Garde-Regiment zu Fuß und vom Regiment der Gardes du Corps und verlangten unter Drohungen energisch, daß der festgenommene Kamerad wieder in Freiheit gesetzt werde. Die Patrouille mußte notgedrungen einstweilen von der Arretierung ablassen. Erst eine halbe Stunde später konnte der Gefreite abgeführt werden.

— In tiefe Betrübniß ist, wie Berliner Blätter nachträglich mitteilen, die Familie eines in der Großen Frankfurterstraße in Berlin wohnenden Arztes Namens N. durch einen in der Neujahrnacht von einem ihrer Söhne verübten Knabenstreich veretzt. Der Knabe hatte sich einen Revolver zu beschaffen gewußt, dessen 6 Läufe mit selbstgemachten Platzpatronen geladen, und als es 12 schlug und der Neujahrslärm begann, öffnete er ein nach der Straße zu gelegenes Fenster und feuerte einen Freundenschuß ab. Hierbei mußten sich nun aber auch die 5 übrigen Läufe entzündet haben, denn unmittelbar nach Abgabe des ersten Schusses explodirte der Patronenkolben und ein Stück Eisen, das von demselben abprang, riß dem Arztem den rechten Arm von unten bis oben auf, zerriß die Pulsader und verletzte den Unterarmknochen erheblich. Von dem Vater wurde der Knabe schleunigst verbunden und sodann nach der Charite überführt. Die Verletzungen des Arms sind so schwerer Natur, daß man eine Amputation desselben beabsichtigen soll.

— Im soeben ausgegebenen Januar-Heft der „Deutschen Rundschau“ tritt der preußische Generalmajor z. D., jetzige türkische Generallieutenant Frhr. C. von der Goltz für die Militärvorlage ein. Er hat die Ausbildung aller Wehrpflichtigen unter Verkürzung der Dienstzeit schon 1877 in dem Buche „Leon Gambetta und seine Armeen“ empfohlen. Wir heben aus dem Aufsatz „Deutschland am Scheideweg“ folgendes hervor:

Daß Frankreich uns mit seiner Wehrverfassung heute voraus ist, kann nicht bestritten werden. Das Entscheidende dabei bleibt die Zahl der jährlich ausgebildeten Mannschaften, und diese Zahl steht auf Frankreichs Seite. Wir haben uns überholen lassen und zwar um ein Bedeutendes. Geht das so fort, so werden die verhängnisvollen Folgen nicht ausbleiben, auch wenn die Gefahr im Augenblicke noch keine brennende ist. In Frankreich hat man volles Bewußtsein von der materiellen Ueberlegenheit, die allmählich aus der Wirkung des neuen Wehrgesetzes herauswachsen muß. Das steigert nicht nur die Kriegslust, sondern auch das Vertrauen auf den Erfolg, und dieses setzt sich im Kriege in Kraft um. Vergeblich sieht man sich nach dem positiven Grunde um, welcher den Organisator und Staatsmann oder die Regierung des Landes berechtigt, die Ueberlegenheit an Qualität für unsere Truppen als einen bestimmten Faktor ohne weiteres in Rechnung zu bringen. Sodann wird viel von der besseren Führung im Großen gesprochen, wodurch wir künftighin die Ueberzahl unserer mutmaßlichen Gegner ausgleichen sollen. Auch das klingt gut, aber es kann zu gefährlichen Selbstaufschüngen führen. Hoffen dürfen wir, in künftigen Kriegen stets einen neuen Friedrich an der Spitze unserer Heere zu sehen, aber mit Sicherheit solches anzunehmen, während wir es den Franzosen absprechen, je wieder von einem Bonaparte kommandiert zu sein, dazu wohnt uns nicht das mindeste Recht bei. Auch der größte Feldherr bedarf außerdem der hinreichenden Mittel, um sich geltend machen zu können. Nur in der geschickten Ausnützung dieser Mittel, nicht in der Ausföhrung von überraschenden Zauberkunststücken kann sich ein Genie bethätigen. Feldmarschall Moltke schrieb in der Denkschrift von 1868 die bedeutungsschweren Worte nieder: „Frankreich ist dem norddeutschen Bunde nicht gewachsen.“ Worauf war diese Ueberzeugung gegründet? Etwa auf die Meinung, daß unsere Truppen tapferer und geschickter, die Führung besser sein werde, als die des Feindes? Keineswegs! Die Abhandlung beginnt mit einer Berechnung der Truppenzahl, welche Frankreich zunächst aufbieten könnte und derjenigen, welche wir ihm gegenüberzustellen vermöchten. Diese Berechnung schließt mit dem Facit ab, daß Frankreich zum Beginn des Krieges 250 000 Mann, wir aber 230 000 Mann haben würden. Dann folgen die Worte: „Es leuchtet ein, wie wichtig es ist, die Ueberlegenheit auszunützen, welche wir gleich anfangs allein schon in den norddeutschen Kräften besitzen.“ Eine Ueberlegenheit von 80 000 Mann erschien dem Feldmarschall also wichtig genug, um sie zum Ausgangspunkte seines Planes zu machen. Warum sollte nicht, wenn die französische Armee dereinst um eine halbe Million oder gar noch mehr gebienter Soldaten stärker als Deutschland ist, ein Moltke an der Seine das Urtheil fällen: — „Deutschland ist uns nicht mehr gewachsen“ und damit dieselbe Zuversicht im Heere erzeugen, wie sie 1870 in unseren Reihen herrschte. Wir rechnen auf unsere Bundesgenossen und zweifeln weder an ihrer Treue, noch an ihrem guten Willen.

Aber Bündnisse sind der Natur der Sache nach vorübergehend, die Wehrverfassung soll dauernd sein. Auch kann der Arm unserer Freunde gerade im entscheidenden Augenblicke durch unvorhergesehene Verwickelungen innerer oder äußerer Natur gelähmt sein. Wir dürfen es nicht dulden, daß ein an Bevölkerungschwächerer Nachbar jährlich 42000 Soldaten mehr erzieht, und daß die Zahl seiner ausgebildeten Mannschaft unter unseren Augen fortdauernd wächst, ohne daß wir etwas Ausgleichendes thun. Wir dürfen uns keiner Täuschung über die Bedeutung eines Uebergewichts hingeben, welches so groß oder größer sein wird, als die gesamte französische Streitmacht bei Ausbruch des Krieges von 1870. Wir dürfen es nicht länger dulden, daß jährlich 60 000 wehrpflichtige Deutsche, welche auch thatsächlich wehrfähig sind, nicht zum Dienst eingestellt und ausgebildet werden. Deutschland steht am Scheidewege und muß sich entschließen. Erfolgt die Ablehnung, so überlassen wir Frankreich den einmal gewonnenen Vorsprung mit vollem Bewußtsein. Ihn später einzuholen, wird von Jahr zu Jahr schwieriger, endlich fast unmöglich werden. Wird die Vorlage Gesez, so thut Deutschland nach kurzer Versäumniß einen Schritt vorwärts, den Frankreich ihm nicht mehr nachthun kann, da dieses thatsächlich an den Grenzen seiner natürlichen Kräfte angekommen ist. Die Ueberlegenheit, die Deutschland allein in seiner Volkszahl besitzt, ist dann nutzbar gemacht. Die Hoffnung, im Notfalle eines Doppelkrieges durch glückliche und schnelle Operationen zwischen den feindlichen Heeren den Triumph auf unserer Seite zu sehen, tritt wieder in ihre Rechte, und das Genie unserer Feldherren erhält, wenn auch nicht in so reichem Maße wie 1870, so doch immer hinlänglich die Mittel, sich zu bethätigen. Das Bewußtsein, daß im Frieden alles geschehen ist, was geschehen konnte, um Deutschland stark zu machen, wird auch in den schwierigsten Tagen Generale, Offiziere und Mannschaften mit Vertrauen auf den Sieg erfüllen. Wir hoffen, daß der unabweisliche Schritt jetzt geschieht; daß auf den Glanz des jungen Reiches kein, wenn auch nur vorübergehender Schatten fallen wird.

Mannheim, 5. Januar. Die zwanzigjährige Tochter einer angesehenen Heidelberger Familie hat sich in Neustadt aus Eifersucht mit einem Revolver in den Leib geschossen; ihr Zustand ist lebensgefährlich.

In Oberried bei Frankfurt a. M. wurde ein junger Mann durch die Folgen eines Silbersterneunfalls hart betroffen. Derselbe wollte einen sogenannten „Frosch“ in einer Wirtschaft explodieren lassen, fürchtete sich aber, nachdem der Wirt sein Vorhaben gemerkt, die That auszuführen. Er steckte daher den bereits angezündeten Frosch in die Tasche, worin sich noch mehrere Frösche befanden, welche durch den Besuch des bereits angebrannten Kollegen alle explodierten und nicht allein die Kleider des jungen Mannes zerstörten, sondern ihm auch noch erhebliche Brandwunden beibrachten.

— Zu argen Militärexzessen ist es, wie aus Posen berichtet wird, am Sonntag im Schützenhause zu St. Roch gekommen. Beim Tanz gerieten mehrere Artilleristen mit einer Anzahl stark angetrunkenen Soldaten vom 47. Infanterie-Regiment in Streit, doch gelang es der herbeigeholten sogenannten Wirtshauspatrouille, die aus einem Unteroffizier und zwei Gefreiten vom Fußartillerie-Regiment bestand, insofern Ruhe zu stiften, als sie die ersteren veranlaßte, sich aus dem Lokal zu entfernen. Die wie rasend sich geberdenden Infanteristen drangen jedoch diesen nach und so kam es vor der Thür zu neuen Thätlichkeiten, wobei ein Artillerist nicht unbedeutend verletzt wurde. Als sich dann die Leute noch obendrein dazu hinreißten, setzten sich an dem Unteroffizier der Patrouille zu vergreifen, zog dieser blank und hieb den einen der auf ihn eindringenden Soldaten, einen Siebenundvierziger, nieder. Der Hieb mit dem Seitengewehr zertrümmerte den Schädel des Soldaten, der augenblicklich zusammenstürzte und bis zu seinem Tode das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. Obgleich darauf sofort vollständige Ruhe eintrat, wurde doch Hilfe von der Hauptwache requiriert, die mit scharf geladenem Gewehr im Lauffschritt anrückte, das Lokal vollständig um und alle Ausgänge besetzte. Sämtliche noch dort anwesende Soldaten wurden sodann verhaftet und nach dem Militärgefängnis abgeführt. Von denselben sind jetzt ungefähr 15 Mann, größtenteils Berliner, in Untersuchungshaft behalten worden. — Eine nicht minder arge Soldatenausbreitung hat in der Neujahrnacht in Graudenz stattgefunden. Dort kam es in einem Tanzlokale zu einer Prügelei zwischen Soldaten der Garnison, wobei einer derselben getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

In Plauen (Sachsen) sprach kürzlich der Reichstagsabg. Hartmann, Oberstaatsanwalt daselbst, vor seinen Wählern über die Militärvorlage. Er schloß: „Bei der Fortdauer der jetzigen Verhältnisse ist der Dreihund mit seiner gesammten Truppenmacht den vereinten Heeren Frankreichs und Rußlands nicht gewachsen. An uns ist es zunächst, zu schaffen, was noch fehlt. Wir sind am leistungsfähigsten an Menschenzahl und sonst, wir sind am meisten gefährdet, für uns steht das Größte auf dem Spiel, nicht nur einige Provinzen in Ost und West und so und so viel Milliarden an Kriegskostenentschädigung, sondern auch unsere mühsam und mit schweren Opfern errungene Einheit, das Reich selbst und seine Existenz.“ Amtshauptmann v. Polenz berief sich auf seine Thätigkeit als Zivilvorsitzender im Ersazgeschäfte, aus der er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das jetzige Aushebungssystem zu Härten und allerlei Ungerechtigkeiten führe und durchaus dem Grundsatze der Reichsverfassung, daß jeder wehrfähige Deutsche zu dienen habe, widerspräche. Die Militärvorlage müsse in ihrem vollen Umfange und ohne Verzug durchgeführt werden, mit halben Maßregeln sei nicht zu helfen, ein Hinausschieben sogar gefährlich. Fabrikant Meuzner erklärte, Anfangs sei er Gegner der Vorlage gewesen. Nachdem er jedoch von dem Gewicht der angeführten Gründe sich überzeugt, trage er kein Bedenken mehr, ihr voll beizustimmen. In gleichem Sinne

Sprachen sich mehrere andere Redner aus, und aus der Mitte der Versammlung wurde dem Reichstagsabg. zu erkennen gegeben, daß die Versammlung mit seiner Haltung in der vorliegenden Frage vollständig einverstanden sei.

— Dieser Tage ist von **Elbing** ein Fabrikmädchen nach Amerika ausgewandert, das sich dort mit einem reichen Farmer, der Wittwer ist, zu verheiraten gedenkt. Beide haben sich noch nie gesehen, sondern kennen sich nur aus den Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, der gleichfalls Deutscher ist, hat von seinem Vermögen eine gerichtliche Lage aufnehmen lassen und dieselbe zur Einsicht nach Elbing geschickt. Außerdem hat er für das Mädchen die Freikarte gelöst und demselben auch Geld übermittelt, damit es sich vor der Abreise vollständig hat einkleiden können. Die Heirat ist durch eine Frau vermittelt worden, welche in der Nähe des Farmers wohnt und die vor einigen Jahren ebenfalls die Elbinger Gegend verlassen hat, um ihr Glück in dem fremden Lande zu suchen.

— In der **Salzburger Domkirche**, so erzählt die „Salzb. Chronik“, fand man in der letzten Zeit täglich in der Früh das „Ewige Licht“ ausgebrannt. Man vermutete, daß der Meßner das Del, anstatt es einzufüllen, für seine Zwecke verwende und wollte ihn trotz seiner Unschuldsbeteuerung entlassen. Schließlich prüfte man die Sache doch noch einmal und der Domdechant selbst setzte sich unbemerkt in einen Stuhl des Presbyteriums. Wie erstaunte er aber, als etwa um 10 Uhr eine gewaltige Ratte an dem Seile, woran die Ampel hängt, herunterkletterte, das **Del aussoff** und wieder in ihre Dachboden-Residenz zurückkehrte!

Ausland.

— Für den Wechsel **Jourdan in Marseille** war der 1. Januar ein Unglückstag. Er begab sich mit einem Saß, der 152 000 Fr. enthielt, nach seiner Wohnung. Schon war er mit seiner kostbaren Last glücklich an der Hausthür angelangt, als zwei Strolche über ihn herfielen, ihm den Saß entriffen und sich aus dem Staube machten, ohne daß man ihrer bis jetzt habhaft werden konnte.

Boston, 4. Jan. Der Standard bemerkt zu der deutschen Militärvorlage und zu der Neujahrrede des Kaisers: Für Deutschland handle es sich jetzt darum, sich mit Rücksicht auf seine kritische Lage mit Abwehrmitteln zu versorgen; wenn der Reichstag jetzt die Armeevorlage verwürfe, so wäre es, wie wenn das deutsche Volk spräche: Wir sind der Mühe, die uns das Reich auferlegt, müde, müde der Last der Größe, müde der Aufgabe, die Einheit zu verteidigen, die wir endlich nach harter Arbeit und ungeheuren Opfern errungen haben. Es sei unmöglich, daß Deutschland dieses Bekenntnis Angesichts, der ganzen Welt und im Hörbereich Frankreichs ablege. Auch sei es keine Frage, daß der Kaiser zu seinen Aeußerungen durch seine konstitutionelle Stellung im Reich wohl berechtigt gewesen sei.

Porto Alegre, 15. Nov. Heute beging Brasilien seinen großen **Nationalfeiertag**, die Gründung der Republik. Aber hier hat niemand Lust zu feiern, nur die öffentlichen Gebäude und Konsulate hatten geklägt. Der Festzug bestand aus einem halben Duzend gemieteter Musikkorps ohne Gefolgschaft, einigen amtlichen oder der Regierung sonst verpflichteten Persönlichkeiten und der lieben Straßenjugend. Sämtliche deutsche Vereine hatten Einladungen erhalten, aber alle haben abgelehnt. In dem benachbarten Santa Katharina ist das deutsche Blatt Blumenauer Zeitung wegen seiner offenen, ehrlichen Sprache verboten worden. Der Gouverneur ist ein von Peixoto ernannter Günstling, der im Widerspruch mit der Verfassung nicht einmal in Santa Katharina geboren ist. Ob die meist deutsche Bevölkerung unseres Nachbarstaates sich diese Knechtschaft noch lange gefallen lassen wird, ist zweifelhaft. Die politische Ruhe Brasiliens sieht der Ruhe vor dem Sturme verzweifelt ähnlich.

Der gute Onkel.

Humoreske von **Georg Grad.**

Fortsetzung 6. (Nachdruck verboten.)

Mit vieler Umständlichkeit machte sich der Hausgenius daran, den Tisch zum Abendessen zu decken. Mit einem kühnen Ruck breitete sie die schneeweiße Decke über den runden Tisch aus, holte dann aus dem Schrank die Butterdose mit dem goldgelben Inhalt hervor und setzte sie neben den Korb mit dem leckeren Feinbrat, den knusprigen Rundstücken. Der treffliche holsteinische Schinken, die prächtige Mettwurst und der saftige Käse zogen Pauls. begehrlche Blicke mächtig auf sich.

„Nun, Kinder, wollen wir es uns gut schmecken lassen“, rief Onkel Wiese, bei dem die gute Laune längst wieder die Oberhand gewonnen hatte, seinen Nissen zu. „Nun laßt Euch nicht nöthigen und lang wacker zu“, eine Aufforderung, der Paul prompt entsprach, denn er säbelte bereits von dem Schinken eine gehörige Ration für sich herunter.

„Ein prächtiger Rum in der That“, meinte Franz, indem er behutsam kostete.

„Nicht wahr, mein Junge, auch direkt bezogen. Ja, ja, wundert Euch nur. Der Edmund, wißt Ihr, mein früherer Lehrling, der immer nicht gut thun wollte und der schließlich zur See ging, hat ihn mir direkt aus Jamerira mitgebracht, ein Zeichen, daß er seinen alten Meister noch nicht vergessen hat.“

„Hört mal, Kinder“, fuhr der Onkel fort, der allmählig in eine äußerst gemüthliche Stimmung gerieth, „Ihr könnt mir wirklich leid

thun, weil Ihr so einsam in der Welt dastehet und weiter keine Menschen-seele Euren Verwandten nennen könnt, als mich. Seht mal, eine so recht gemüthliche Häuslichkeit, das ist, was Euch allen Beiden fehlt. Ja, ja, seht mich nur an. Ich meine es im Ernst. Seht mal, Ihr seid Beide in dem Alter, in welchem der Weisheitszahn bereits zum Durchbruch kommt, Ihr verdient Beide so viel, daß Ihr eine Frau ernähren könnt, und ein Uebrigcs würde man ja am Ende auch thun,“ setzte er hinzu.

„Onkelchen, Du bist heute wahrhaftig klassisch,“ rief Paul aus, indem er in seinem Grog löffelte, „wie kommst Du denn mit einem Mal auf die famosc Idee, uns verheiraten zu wollen, hast Du vielleicht etwas für uns in petto?“

„Das grade nicht, aber ich halte es wirklich für das Beste für Euch Beide. Ein jeder junge Mann, der sich in einer selbstständigen Stellung befindet und ein einigermaßen genügendes Einkommen hat, muß heirathen, das ist eine Pflicht gegen sich selbst und gegen den Staat“, fügte er mit großer Bestimmtheit hinzu.

„Ganz brillant geredet, bravo, bravo! Du sprichst heute wie ein Buch, lieber Onkel. Darf man sich denn die ergebene Anfrage erlauben, warum Du. liebes Onkelchen, die Theorie nicht selbst in die Praxis übersezt hast und uns, wie einem braven Manne geziemt, mit gutem Beispiel vorangegangen bist?“

Diese Bemerkung trug dem Fragenden einen bedeutsamen Blick der Jungfer Mine ein, der das Thema anscheinend höchst unerquicklich war, denn ihr Gesichtsbarmeter war seit Beginn dieser Erörterung tief gefallen. Auch Onkel Bäckermeister schien dies bemerkt zu haben, und er beeilte sich, den Verdacht, als ob ihm ein Gedanke an Heirathen jemals in den Sinn kommen könnte, lebhaft von sich abzuwälzen.

„Ich bin viel zu alt zum Heirathen,“ erwiderte er. „Wer wird einen solchen alten Junggesellen, wie ich bin, nehmen? Nein, nein, ich habe den Anschluß veräußert, und ich denke auch gar nicht daran, das Veräußerte nachzuholen.“

„Ich begreife auch gar nicht,“ nahm mit gewichtiger Miene seine Nachbarin das Wort, „woher den jungen Leuten die Lust zum Heirathen kommen soll, wenn man die Mädchen von heute ansieht. Nichts als allerlei Flitterkram haben sie im Kopf. Sich nach der neuesten Mode biegen, wahnsinnige Toiletten tragen, zu tanzen und Klavier zu spielen, das verstehen sie, aber wie ein Gericht Essen gekocht wird, davon haben sie nicht die geringste Idee.“

„Nun, nun, so gar schlimm ist es nun auch nicht“, opponirte ihr Prinzipal, dem der Grog Courage gemacht hatte, „man darf nicht Alle mit gleicher Elle messen. Es sind unter den jungen Mädchen von heute viele, die nichts weiter als unnütze Dinge im Kopf haben, aber es giebt doch auch andererseits wieder rühmende Ausnahmen.“

„Da hast Du Recht, lieber Onkel“, bestätigte Franz dessen Ansicht, „alle sind sie nicht gar so schlimm.“

„Nun also, warum suchst Du denn nicht eine, die Dir gefällt und die den Kopf und das Herz auf dem rechten Fleck hat?“

„Ich, lieber Onkel?“ fragte Franz entsezt. „Daran habe ich wirklich noch nie gedacht.“

„Der müßte auch ein prächtiges Bild abgeben, der Franz auf Freiersfüßen!“ rief Paul in übermüthiger Laune. „Da möchte ich wohl ein Mäuschen sein und zuhören, wenn er der Dame seines Herzens die Liebeserklärung macht, ha, ha, ha!“

Franz erröthete in der That schon bei dem Gedanken an ein junges Mädchen.

„Nun, wenn sich nur erst das Herz zum Herzen gefunden hat, dann stellen sich auch im passenden Moment die rechten Worte ein.“

„Hast Du es schon einmal probirt, bestes Onkelchen?“ lachte Paul, „daß Du es so genau weißt?“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das Gewicht der Erde soll 5 842 000 000 000 000 000 000 Tonnen zu je 2240 Pfund betragen, d. h. Fünftausend achthundert zwei und vierzig Billionen Tonnen. Wer's nicht glaubt, kann's nachwägen.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 7. Januar 1893.

Höchster — mittler — niedrigster — Durchschnittspreis
Haber M. 6 70. M. — M. 6 50 M. 6 57. per Htr

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet **Direct an Private: schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karirt gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessin etc.) **porto- und zollfrei** Muster umgehend.

Burkin, Cheviot, Velour,

ca 140 cm breit à Mk 175 Pfg. per Meter

versenden jede beliebige einzelne Meterzahl **Direct an Private.**
Burkin-Fabrik-Depot **Göttinger & Co.,** Frankfurt am Main
Muster-Auswahl bereitwilligst franko.